

Bearbeitung einer Prüfungsaufgabe zum Thema Gebet – Gottesbild

Aufgabe 2013.3 kath. Thema: Gebet – Gottesbild (SVE, 6J.)

Berufliche Handlungssituation:

Sie arbeiten als Erzieherin/Erzieher in einer dreigruppigen schulvorbereitenden Einrichtung, welche sich auf Kinder mit Sprachproblemen spezialisiert hat und in kirchlicher Trägerschaft steht. In Ihrer Gruppe, die Sie gemeinsam mit einer Sozialpädagogin (34 Jahre, katholisch) und einem Erzieherpraktikanten (18 Jahre, evangelisch) betreuen, sind zehn 6-jährige Kinder, welche sich nur sehr schwer sprachlich ausdrücken können. Die Störungsbilder reichen vom Stottern über Stottern bis zu schwerem Dysgrammatismus. Sechs Kinder der Gruppe sind katholisch, eines evangelisch, zwei muslimisch und eines bekenntnislos. Gruppenübergreifend stehen eine Logopädin und eine Heilpädagogin zur Einzelförderung zur Verfügung.

Benjamin (6;3 Jahre, katholisch) ist normalerweise sehr redefreudig, auch wenn seine Äußerungen meist nur schwer zu verstehen sind, doch heute wirkt er auf Sie bedrückt. Dabei hat ihn sein Vater gebracht, was nur ganz selten vorkommt. Sie erinnern sich allerdings an ein Gespräch mit der Mutter, die einmal andeutete, dass ihr Mann sich sehr schäme, dass sein Sohn so ein "Versager" sei. Als Sie auf Benjamin zugehen und ihn fragen, wie es ihm denn gehe, schüttelt er nur heftig den Kopf und signalisiert, dass er in Ruhe gelassen werden will.

Beim Mittagessen ist Benjamin an der Reihe, das Tischgebet zu sprechen. Doch er weigert sich. Trotz nochmaliger Bitte und Aufforderung ist er nicht dazu zu bewegen. Plötzlich beginnt er zu weinen und schluchzt: "Dea liebe Dott höat mia sicha auch nicht zu - Papa hat sagt, mich tann teina vastehn, und wer nich oadentlich reden tann, soll still sein, den will sowieso teina höan."¹

Aufgabenstellung:

1. Analysieren Sie die dargestellte berufliche Handlungssituation aus theologischer/religionspädagogischer Perspektive.

(Gewichtung: 60 %)

2. Planen Sie auf der Basis der Analyse Ihr weiteres berufliches Handeln. (Gewichtung: 40 %)

Lösungsvorschlag

1. Fachliche Analyse der beruflichen Handlungssituation (BHS)

1.1 Analyse der Struktur- und Rahmenbedingungen

Die SVE (schulvorbereitende Einrichtung) steht in kirchlicher Trägerschaft. Von einer durch christliche Werte und das christliche Menschenbild geprägten Pädagogik ist auszugehen.

Die Einrichtung hat sich auf Sprachprobleme spezialisiert und die Kinder sind teilweise nur schwer zu verstehen. Die Vermittlung von Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein steht im Vordergrund, ebenso wie die Bildung eines positiven Gottesbildes.

In der Gruppe befinden sich ein evangelisches, sechs katholische, zwei muslimische und ein bekenntnisloses Kind. Durch die verschiedenen Glaubensrichtungen haben die Kinder die Möglichkeit der Begegnung mit unterschiedlichen Traditionen und Gottesbildern.

Die gute personelle Besetzung der Einrichtung dient, neben der Gewährleistung hoher Fachlichkeit, auch dem Selbstwertgefühl für Kinder wie Benjamin. Er spürt, dass die pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für Kinder wie ihn da sind, obwohl er – oder gerade weil er – nicht gut sprechen kann. Die Sprechfreude von Benjamin ist als Ressource zu betrachten.

¹ „Der liebe Gott hört mir sicher auch nicht zu – Papa hat gesagt, mich kann keiner verstehen und wer nicht ordentlich reden kann, soll still sein, den will sowieso keiner hören.“

Das Team besteht aus einer Sozialpädagogin (katholisch), einer Erzieherin (katholisch), einer Erzieherpraktikantin (evangelisch), einer Logopädin und einer Heilpädagogin. Durch die verschiedenen religiösen Prägungen und die unterschiedlichen Fachdisziplinen kann im Team ein reger Austausch über pädagogische Maßnahmen entstehen.

Konkreter Anlass:

Kinder und Fachpersonal sitzen am Mittagstisch. Das Tischgebet ist als Ritual fester Bestandteil. Allerdings wurde Benjamin offensichtlich durch abschätzige Äußerungen seines Vaters, der ihn an diesem Tag in die Einrichtung brachte, so sehr verunsichert, dass er das Sprechen des Tischgebets verweigert.

Auch die Mutter brachte bereits zu einem früheren Zeitpunkt zum Ausdruck, dass ihr Mann sich sehr für seinen Sohn schämt und diesen als Versager betrachtet.

1.2 Erkennen zentraler Problemstellungen, beruflicher Aufgabenstellungen und offener Fragen

Ebene Kind:

Benjamin braucht Trost, viel Ermutigung und vor allem die Erfahrung, dass er – unabhängig von seinem sprachlichen Vermögen – angenommen und geliebt ist. Natürlich soll er an diesem Tag nicht gezwungen werden, das Tischgebet zu sprechen. Die Erzieherin kann ihn mit folgenden Worten trösten: „Ich bin sicher, dass Gott dir gerne zuhört beim Beten, denn Gott versteht auch ohne Worte, was du ihm sagen willst. Aber wir können heute ja gemeinsam das Tischgebet sprechen.“

Welche religiösen Vorerfahrungen hat Benjamin? Ist er vertraut mit einzelnen biblischen Erzählungen? Betet er gerne oder setzt ihn die Aufforderung unter starken Druck?

Welche Auswirkungen hat die Ablehnung des Vaters auf die Entwicklung seines Gottesbildes? Wie können sie aufgefangen werden?

Wie kann er in seinem Selbstwertgefühl gestärkt werden ("Ich bin ein Kind Gottes")?

Ebene Gruppe:

Zur Gruppe gehören zehn Kinder, alle im Alter von sechs Jahren, die mit Sprachproblemen zu kämpfen haben. Wie können sie Religion als Ressource erfahren (Gott sieht in unser Herz, Gott versteht mich auch ohne Worte)? Die Erfahrung eines positiven Gottesbildes steht hier im Vordergrund. Hierzu kann neben Vertrauensgeschichten (Der gute Hirte) auch das Theologisieren mit Kindern genutzt werden.

Die Gruppe setzt sich aus katholischen, evangelischen, muslimischen und bekenntnislosen Kindern zusammen. Dies ist auch beim Tischgebet zu berücksichtigen.

Wie können die Kinder ihre Ausdrucksmöglichkeiten jenseits von Sprache erweitern, um sich verständlich zu machen und wie können sie darin unterstützt werden?

Welcher Zusammenhalt unter den Kindern ist zu beobachten? Gibt es Kinder, die Benjamin zur Seite stehen und auf andere Gedanken bringen können? Wie kann dieser Zusammenhalt weiter gestärkt werden?

Ebene Einrichtung/Träger:

Gerade kirchliche Trägerschaft erfordert Respekt vor anderen Weltanschauungen und Religionen. Wie trägt man dieser Anforderung in der Einrichtung Rechnung? Wo spiegelt sie sich im Konzept wieder?

Die Beeinträchtigungen der Kinder und die multireligiöse und -kulturelle Zusammensetzung der SVE-Gruppe stellen an das Personal hohe fachliche und persönliche Anforderungen. Der Träger ist in der Pflicht für seine Mitarbeiter zu sorgen, z. B. in Form von Fortbildungen, Einkehrtagen, Supervision.

Um dem Förderbedarf der Kinder gerecht zu werden, sollten kreative Materialien, eine Werkstatt, viele Instrumente etc. bereitgestellt werden. Auch Rückzugsmöglichkeiten wie ein Snoezelenraum werden gebraucht.

Ein Vertreter des Trägers sollte die Einrichtung regelmäßig besuchen und auch Andachten mit den Kindern feiern. Dabei müssen neben sprachlich-kognitiven auch andere Wahrnehmungskanäle der Kinder angesprochen werden.

Der Träger sollte durch geeignete Maßnahmen die Eltern in ihrer Erziehungsaufgabe unterstützen, damit die Kinder trotz ihrer Beeinträchtigung zu selbstbewussten Menschen heranwachsen können.

Ebene Erzieherin/Team:

Zur ganzheitlichen Förderung sprachbeeinträchtigter Kinder gehört neben der Sprachförderung auch der Aufbau des Selbstwertgefühls.

Erkennen die Teammitglieder die Bedeutung der christlichen Botschaft in diesem Zusammenhang?
Welche religionspädagogischen Erfahrungen werden neben dem täglichen Tischgebet noch angebahnt?
Welche Alternativen zum sprachlich verfassten Tischgebet setzt das Team noch ein, um die Beziehung zu Gott auf verschiedenen Sinnesebenen erfahrbar zu machen?
Bestärken die Teammitglieder Benjamin in seiner Redefreudigkeit?
Wie achtet das Team auf die unterschiedlichen Religionszugehörigkeiten und die damit verbundenen religiösen Vollzüge? Welchen Platz nimmt dabei das konfessionslose Kind ein?
Ist das Team interreligiös und -kulturell kompetent? Wie kann diese Kompetenz verstärkt bzw. erweitert werden?

Ebene Eltern:

Die SVE unterstützt die elterliche Erziehung. Daher ist die Zusammenarbeit mit den Eltern von fundamentaler Bedeutung für das Gelingen der Erziehungs- und Bildungsarbeit. Benjamins Vater kommt mit der Behinderung seines Sohnes nicht zurecht. Wie kann er unterstützt werden? Welche Angebote auch außerhalb der Einrichtung können an ihn herangetragen werden (wie z. B. Beratungsstellen etc.)?
Wie können die Eltern positive Perspektiven und Visionen entwickeln (auch vor dem Hintergrund der Beeinträchtigung ihrer Kinder)?
Werden Formen von Elternarbeit angeboten, erprobt und weiterentwickelt?

1.3 Ableiten möglicher fachlicher Inhalte aus der BHS und Begründung der Auswahl; differenzierte Darstellung der theologischen und religionspädagogischen Fachperspektive, Verknüpfung zur BHS

Gebet und Meditation

Ein zentrales Thema der HS ist der Bereich Gebet – Meditation. Offensichtlich besteht die Gewohnheit, dass vor dem Essen jeweils ein Kind das Tischgebet spricht. Aber gerade hier, beim Sprechen vor Anderen, manifestiert sich die Unsicherheit von Benjamin.

Die Kinder der SVE müssen mit den alltäglichen Problemen, die sich durch die sprachlichen Schwierigkeiten ergeben, zurechtkommen. Empfindungen wie Freude, Dank, Enttäuschung, Leid, Erfolg und Niederlagen können mit Gott im Gebet oder der Meditation besprochen werden. Dies dient der Verarbeitung von Erfahrungen.

Psalmengebete sind ein Beispiel dafür, dass der Mensch all seine Enttäuschungen, Nöte und Freuden vor Gott zum Ausdruck bringen und von Gott Zuwendung erhoffen darf.

Die teilweise komplizierten Lebenssituationen können an einem ruhigen Ort überdacht werden. Probleme, die sich innerhalb der Familie oder in der Einrichtung/bei Freunden ergeben, können sich die Kinder von der Seele reden. So hätte z.B. Benjamin die Chance, Gott von seinem schwierigen Verhältnis zu seinem Vater zu erzählen und so diese Belastung mit Jemanden zu teilen.

Die Kinder können mit Gott diskutieren und streiten: "Warum stottere gerade ich, Gott?" Aber ihm auch danken, wenn ihnen etwas gut gelungen ist, oder sie eine Situation besonders genießen, z.B. die lustige Schneeballschlacht im ersten Schnee.

Zeiten der Stille und Meditation können den Kindern helfen, in sich zu gehen und zu hören und zu erfühlen: "Was will ich, was wünsche ich mir?" Vielleicht erhalten sie Antworten von Gott oder ihrer inneren Stimme? Diese Pausen sind gerade heute für unsere Kinder wichtig, um ihnen Erholung und Zeit für sich zu bieten. Nach einer anstrengenden Sprachübung kann die Meditation z.B. zur Entspannung genutzt werden. Die Kinder sollen lernen, wie sie sich diese Zeit für sich nehmen und wo ihnen das Gebet/die Meditation am leichtesten fällt.

Nonverbale Formen des Betens wie Tanz, Beten mit Gesten bzw. mit dem ganzen Leib helfen gerade Kindern mit sprachlichen Defiziten, sich auszudrücken, ohne Versagensängste haben zu müssen.

Weitere fachlich relevante Inhalte, die hier nicht näher ausgeführt werden: Gebet in anderen Religionen, v.a. im Islam

Von Gott und Jesus erzählen; Vertrauensgeschichten

In der Aussage von Benjamin wird deutlich, dass hier ein problematisches Gottesbild vorliegt.

Benjamin glaubt, dass Gott genauso über ihn denkt wie sein Vater. Hier wird also das Vaterbild als strenger Richter auf Gott übertragen, projiziert. Für kleine Kinder sind ja die Eltern sozusagen die ersten Götter; sie sind allmächtig, von ihnen hängt das Wohlergehen des Kindes entscheidend ab. Im Lauf der Entwicklung

wird das Bild der Eltern auf Gott übertragen. Aufgabe religiöser Bildung ist es, das kleinkindliche Gottesbild zu erweitern und gegebenenfalls zu korrigieren.

In Psalmen und biblischen Vertrauensgeschichten wie "Der gute Hirte" (Psalm 23) „Daniel in der Löwengrube (Dan 6) oder "Das Gleichnis vom verlorenen Schaf" (Lk 15, 1-7) und „Jesus segnet die Kinder“ hören die Kinder, dass Gott sie begleitet, sie behütet und beschützt und liebevoll in den Arm nimmt, ohne dass sie etwas dafür leisten müssen. Wie der Schäfer in "Der gute Hirte" seine Schafe leitet, führt Gott sie in kritischen Situationen. Verlaufen sie sich, führt er sie zurück auf den rechten Weg. Fehler werden verziehen. Dies vermittelt den Kindern Sicherheit und Vertrauen. Sie können sich mit den Figuren der Geschichte identifizieren. Es ist jemand da, der sie in schwierigen Situationen und bei Trauer umsorgt und sich um sie kümmert. Das wünschen sich alle Kinder und Erwachsenen. So hätte z.B. Benjamin einen Ansprechpartner und das Vertrauen, dass sein Vater lernt, ihn positiv zu sehen. Die Kinder fühlen sich durch ein positives Gottesbild begleitet und beschützt. In schwierigen Situationen, z.B. wenn sie vor der Gruppe etwas vorzeigen oder vortragen, wissen Sie, dass Gott sie im Leben begleitet, sie aufrichtet und nicht verurteilt oder aufgibt, auch wenn sie nicht „perfekt“ sind.

In einem Text des Propheten Jesaja (Jes 43,1-7) kommt ein wesentlicher Zug des christlichen Menschenbildes sehr schön zum Ausdruck: Jeder Mensch ist als Gottes Geschöpf für sich wertvoll. Die Liebe und Fürsorge Gottes gilt für jedes Individuum, unabhängig von seinen Eigenschaften oder Leistungen.

2. Handlungsplanung

2.1 Auswahl, Formulierung und Begründung der Ziele; Beschreibung religionspädagogischer Einflussmöglichkeiten zur Umsetzung der Ziele, auch in Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern

Ziel: Die Kinder erleben Beten als Ressource, als "leistungsfreien Raum"

Ziel: Die Kinder lernen verschiedene, auch nonverbale Formen des Gebets und der Meditation kennen, probieren sie aus und entwickeln Vorlieben

Methoden: Verstärkt zu freiem Beten einladen und dabei betonen, dass Gott uns gerne zuhört und uns versteht; zu verschiedenen Gebetsformen hinführen {bitten, danken, für andere beten}

Verschiedene Gebets- und Ausdrucksformen gelebten Glaubens wie Tanz, Gesang, Rap einführen und erproben

Zeiten der Stille, Rückzugsorte anbieten (Snoezelenraum); Klangschalenmeditation anbieten

Ziel: Die Kinder lernen, jeden Menschen – auch sich selbst – als einzigartig und besonders wahrzunehmen

Methode: Metapher-Meditationen für den unschätzbaren Wert jedes Menschen {Du bist kostbar und wertvoll wie ein Edelstein, Du bist einmalig, Du bist ein Schatz in den Augen Gottes}

Methode: Arbeit am Körperbewusstsein der Kinder - ich bin gut so wie ich bin - so hat mich Gott gemacht: Zeichnen der Körperrisse auf großes Papier, ausgestalten und in der Einrichtung aufhängen

Ziel: Team und Kinder entwickeln eine Gebetskultur, in der die verschiedenen Religionen gleichberechtigt nebeneinander stehen

Methode: Anlegen einer Gebetssammlung für das Tischgebet mit Gebeten aus verschiedenen Religionen

Ziel: Die Kinder erfahren, dass Unvollkommenheit zum Leben dazugehört

Methode: Einsatz geeigneter Kinderbücher und kreativer Umgang mit ihnen: "Das kleine Ich-bin- Ich"; "Große Liebe"; "Ich lieb' Dich für immer"; "Weißt Du eigentlich, wie lieb ich Dich hab?" (z. B. Erweiterung oder Fortsetzung eines Buches, Umsetzung im Kamishibai)

Ziel: Benjamin unterscheidet zwischen den Erwartungen seines Vaters und seiner eigenen Vorstellung von Gott.

Ziel: Die Kinder lernen biblische Erzählungen vom gütigen Gott kennen und können sich und ihre Erfahrungen darin wieder finden.

Ziel: Die Kinder erfahren Gott als einen, der sie wahr- und annimmt – ohne Bedingungen

Methode: Biblische Erzählungen. als Identifikationsgeschichten, z. B. Bartimäus, Zachäus, Kindersegnung, der gute Hirte, der barmherzige Vater, Mose am Dornbusch, Gott der "Ich-bin- (für dich)-da" ist; Schöpfungserzählung erzählen und kreativ umsetzen, z. B. als Klanggeschichte, Legebild, Puppentheater

Ziel: Die Kinder erleben sich als von Gott geliebt und angenommen.

Methode: Gemeinsames Singen eines "Kindermutmachliedes": z. B. "Wenn einer sagt, ich mag Dich, Du..."- zur Unterstützung der Melodie suchen sich die Kinder kleine Stöcke, Steine, klatschen oder begleiten mit Rasseln. So können sich auch die Kinder, denen auf Grund ihrer Beeinträchtigung das Singen schwer fällt, einbringen und das Lied für sich erlebbar machen.

Ziel: Team und Eltern intensivieren den Informationsaustausch

Methoden: Elternabend über die Bedeutung der Eltern-Kind-Beziehung für das spätere Vertrauen eines Kindes ins Leben, in andere Menschen, in Gott ...

Intensivierung der Kooperation mit den Familien der Kinder, z. B. über eine gemeinsame Hornepage oder "Einrichtungszeitung", an der Eltern, Team und Kinder mitarbeiten

Auswahl von Kooperationspartnern, Formen und Inhalte der Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern

- Austausch im Team und mit den Fachdiensten (Logopädin, Psychologin)
- Gespräch mit Benjamins Eltern bzw. zuerst mit der Mutter
- Elternabend über die Bedeutung und Entwicklung der Persönlichkeit und über die Ressourcen religiöser Erziehung und Bildung für Kinder

2.2 Konkrete Handlungseinheit

Thema: Jeder Mensch birgt in sich einen kostbaren Schatz

Struktur- und Rahmenbedingungen: Nachmittagsangebot für die Gesamtgruppe im Meditations- oder Ruheraum. Dauer: ca. 30 Minuten

Materialien: Reifen, Chiffontücher, Schatzkiste mit Spiegel im Inneren, Legematerialien wie Halbedelsteine, Glassteine, goldene Kordeln

Ziele:

HZ: Die Kinder lernen, jeden Menschen – auch sich selbst – als einzigartig und besonders wahrzunehmen

NZ: Kinder erfahren durch Spiele mit dem Reifen Ansehen und Anerkennung

NZ: Die Kinder erleben im Bild der Schatzkiste, dass auch sie etwas Besonderes sind

NZ: Kinder werden sich ihrer besonderen Eigenschaften bewusst

NZ: Kinder hören die Zusage, dass jeder Mensch in den Augen Gottes wertvoll ist

Motivation, Gruppenbildung

Im Sitzkreis einen Holzreifen weitergeben. Jedes Kind hält den Reifen so vor sich, dass es zu den anderen Kindern der Gruppe durchschauen kann. Dabei sagt es seinen Namen.

→ Jedem Kind wird Ansehen geschenkt

Am Ende wird der Reifen in der Mitte abgelegt. Wir überlegen gemeinsam: Was können wir noch mit dem Reifen machen? Z.B. drehen, von einem zum andern rollen lassen usw.

Jeder Vorschlag wird ausgeführt und mit „schnipp-patsch-stampf-Daumen hoch“ belohnt

→ Kinder erfahren Anerkennung für ihre Ideen

Begegnung mit einer Schatztruhe

Der Reifen wird mit einem Goldtuch ausgelegt. Leiterin (L) legt eine Schatzkiste, die unter verschiedenfarbigen Chiffontüchern verborgen ist, in diese Mitte.

Die Kinder dürfen der Reihe nach die Tücher abdecken und um die Mitte legen. Zuletzt wird die Schatzkiste aufgedeckt. Die Kinder raten: Was mag wohl in der Kiste sein?

In einer kleinen Traumreise führt L die Kinder zu inneren Bildern, Imaginationen werden wachgerufen. Anschließend äußern die Kinder ihre Vermutungen

Die Schatzkiste wird geschlossen herumgegeben, Kinder fühlen ihr Gewicht

Den Schatz entdecken: Nun öffnet L die Truhe, schaut hinein und gibt sie weiter mit der Aufforderung, ebenfalls hineinzuschauen, aber nichts zu verraten, was sich in der Truhe verbirgt. Anschließend wird die Truhe in der Mitte abgelegt.

Kinder sehen ihr Spiegelbild in der Truhe, sind wahrscheinlich überrascht. In einem Gespräch lenkt L die Kinder zur Erkenntnis, dass jeder von uns einer Schatzkiste gleicht und etwas ganz Kostbares in sich birgt, einen einzigartigen Schatz.

Vertiefung: Den persönlichen Schatz zum Ausdruck bringen

L teilt unter Augenschluss an die Kinder verschiedenfarbige Chiffontücher aus, mit der Aufforderung, das Tuch in der Faust verschlossen zu halten. Dann dürfen die Kinder die Augen öffnen und ihre „Blume“ in der Hand durch langsames Öffnen der Faust aufgehen lassen.

Wir überlegen: Was verbindest du mit deiner Farbe? Welche Besonderheit steckt in dir, was andere noch gar nicht wissen? L unterstützt Kinder bei der Formulierung

Kinder legen ihr Tuch vor sich auf dem Boden ab und gestalten ihren persönlichen Schatz mit Legematerialien wie Edelsteinen, Glasmurmeln usw.

Deutung der Erfahrungen

L zündet die Gebetskerze an und stellt sie zur Mitte

Sie fasst zusammen: Jeder von uns ist einzigartig und für Gott so kostbar wie ein Schatz.

Ein Gottesmann hat vor vielen Jahren seinen Mitmenschen diese Botschaft gebracht:

„So spricht Gott, der dich geschaffen, der dich geformt hat: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich beim Namen gerufen, du gehörst mir. Ich will mit dir sein, weil du in meinen Augen teuer und wertvoll bist, und weil ich dich liebe.“ (nach Jesaja 43, 1-7)

Zur Erinnerung bekommt jedes Kind einen (Halb-)Edelstein geschenkt

Gemeinsames Lied: „Wenn einer sagt, ich mag dich, du, ich find dich ehrlich gut, dann krieg ich eine Gänsehaut und auch ein bisschen Mut. (Kindermutmachlied); Begleitung mit div. Instrumenten

2.3 Auswahl möglicher Formen und Inhalte der Qualitätssicherung auf verschiedenen Ebenen

- Beobachtung von Benjamin, aber auch der anderen Kinder in Bezug auf Selbstachtung und Selbstvertrauen
- Gespräche mit den Kindern über ihre Bedürfnisse, aber auch ihre besonderen Fähigkeiten, um langfristig planen zu können
- Austausch über die Beobachtungen der anderen Teammitglieder und Fachdienste
- Elterngespräche über Fortschritte, aber auch mögliche Rückschritte der Kinder, und über ihre Sorgen, Ängste, Wünsche, Träume

Quellen

Teil 1 und 2.1;3 entstand unter Verwendung von Inhalten des offiziellen Erwartungshorizonts (KMS) und einer Ausarbeitung der Studierenden Pia Hausmann, Melanie Kosney und Julia Adlmanninger

Teil 2.2 beruht auf einem Entwurf von Petra Ostermann in: Jahrbuch Franz Kett 2013, S. 150ff

Andreas Gruber, Ostern 2014